

Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. IV

April, 1933

No. 4

CONTENTS

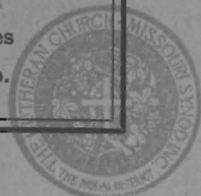
	Page
FUERBRINGER, L.: Die persoenliche Weisheit Gottes....	241
GRAEBNER, THEODORE: Separation of Church and State	249
MUELLER, J. T.: Luther oder Calvin.....	255
MAIER, W. A.: Archeology — the Nemesis.....	264
KRETZMANN, P. E.: The So-called "Christian Interpolations" in Josephus.....	274
Tanz und Kirchendisziplin.....	281
KRETZMANN, P. E.: Die Hauptschriften Luthers in chronologischer Reihenfolge.....	284
Dispositionen ueber die altkirchliche Epistelreihe.....	286
Miscellanea.....	297
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches.....	302
Book Review. — Literatur.....	313

Ein Prediger muss nicht allein weiden, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen wehren, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren. — *Luther.*

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?
1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVES

Concordia

Theological Monthly

VOL. IV

APRIL, 1933

No. 4

Die persönliche Weisheit Gottes.

Spr. 8, 22—31.

I.

In der Heiligen Schrift finden wir drei längere Abschnitte, die in merkwürdiger Weise miteinander verwandt sind und zueinander in Beziehung stehen. Die eine Stelle steht am Anfang des Wortes Gottes, auf dem ersten Blatt der Bibel, 1 Mos. 1, und beginnt mit den Worten: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Die andere steht zeitlich am Ende der Heiligen Schrift, in dem Buche, das eins der letzten, vielleicht das allerletzte, des Neuen Testaments ist, Joh. 1, und beginnt mit den Worten: „Im Anfang war das Wort.“ Die dritte Stelle steht gleichsam in der Mitte, findet sich in den Sprüchen Salomos, Kap. 8, und beginnt mit den Worten: „Der Herr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege.“ Die erste Stelle ist allgemein bekannt; sie enthält die Schöpfungsgeschichte, die die Kinder schon in der Schule lernen. Die letzte Stelle ist ebenfalls allgemein bekannt; sie bildet den Anfang des wunderbaren Prologs des Johannisevangeliums, der ein Schlüssel zu diesem ganzen Evangelium, ja im letzten Grunde zur ganzen Heiligen Schrift ist, und wird zu Weihnachten und sonst ausgelegt und erklärt. Aber die mittlere Stelle wird leicht etwas übergangen und ist, abgesehen von einem kurzen Artikel von P. H. Fick: „Christus, die persönliche Weisheit“ in „Lehre und Wehre“, 23, 104, noch nie in unsern Zeitschriften genauer behandelt worden. Und doch legt diese mittlere Stelle die erste Stelle weiter aus, reicht ihr gleichsam die Hand und ist die Grundlage für die letzte Stelle. Schon Luther verbindet ganz richtig die drei Stellen miteinander und sagt: „Also haben wir nun hier in Mose (1 Mos. 1) die rechte goldene Fundgrube, daraus genommen ist alles, was von der Gottheit Christi im Neuen Testament geschrieben ist. Hier siehst du, woher St. Johannes Evangelium fließt und wo sein Grund liegt, und ist hieraus nun leichtlich zu verstehen. Siehe, daher fließt der Spruch Ps. 33, 6: ‚Die Himmel sind gemacht durch das Wort Gottes.‘ Und Salomo, Spr. 8, 22, da er die

Weisheit Gottes beschreibt, wie sie gewesen sei vor allen Dingen bei Gott, mit vielen schönen Worten, hat es alles aus diesem Kapitel Moses genommen, und alle Propheten haben in dieser Fundgrube fast gearbeitet und ihren Schatz herausgegraben.“¹⁾ Die erste Stelle verläuft in schlichter, einfacher geschichtlicher Erzählung. Die dritte enthält tiefe, wunderbare Gedanken in ganz einfacher, leichtverständlicher Form. Gewiß hat Luther gerade auch diese Stelle im Auge gehabt, wenn er einmal sagt: „St. Johannes, der Evangelist, redet mit sehr einfältigen Worten majestätisch“ und ein andermal: „Ein jegliches Wort im Johanne gilt einen Zentner.“²⁾ Die mittlere Stelle hingegen wird in hochpoetischer Form dargeboten, in Worten, die manchmal etwas schwierig zu verstehen und zu erklären sind, die aber in dieser besondern Form dieselben Gedanken enthalten wie die erste und dritte Stelle. Der Geist Gottes, der manchmal und mancherlei Weise, *πολυμερῶς καὶ πολυτρόπως*, Hebr. 1, 1, geredet hat, gebraucht auch die natürliche Gabe der Poesie, um die größten, wunderbarsten, seligsten Gedanken auszu-drücken. Die Heilige Schrift ist nie monoton.

Ehe wir nun an die Stelle selbst und an ihre Auslegung herantreten, dürfte ein Wort über die Sprüche Salomos überhaupt am Platze sein. Dieses Buch gehört eben mit andern Schriften des Alten Testaments zu einer besonderen Gattung, den sogenannten Chokmah- oder Weisheitsschriften. Salomos Sprüche sind nicht etwa bloß Volkssprüchewörter, wie man das Wort gewöhnlich versteht, nicht ein Erzeugnis menschlicher Beobachtung oder Spekulation, sondern sie sind eine Frucht der hebräischen Weisheit oder Chokmah, die die Gottesfurcht zu ihrem Prinzip hatte und die göttlichen Wahrheiten zum Gegenstand sinnenden, gläubigen Nachdenkens machte. Die Sprüche umfassen das ganze Gebiet der Frömmigkeit unter dem Begriff der Weisheit. Die Sünde stellen sie dar als Torheit. Aber Weisheit und Torheit sind eben in diesen Schriften nicht intellektuelle, sondern ethische Begriffe, wie schon Luther in seinen kurzen, aber inhaltreichen Vorreden ausführt.³⁾ Die Sprüche sind göttliche Wahrheit, Ausfluß göttlicher Weisheit, wahre Philosophie, tiefe Theologie. Und der Höhepunkt und die Krone des ganzen Buches ist die wunderbare Beschreibung der selbständigen persönlichen Weisheit, Kap. 8, 22—31: „Der Herr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege; ehe er was machte, war ich da. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit, von Anfang vor der Erde. Da die Tiefen noch nicht waren, da war ich schon bereitet, da die Brunnen noch nicht mit Wasser quollen. Ehe denn die Berge eingesenkt waren, vor den Hügeln war ich bereitet. Er hatte die Erde noch nicht gemacht, und was dran ist, noch die Berge des Erdbodens. Da er die Himmel bereitete, war ich dafelbst; da er die Tiefe mit seinem Ziel verfasste; da er die Wolken

1) St. Louiser Ausg. VII, 158.
2) Erlanger Ausg. 62, 136. 165.

3) St. Louiser Ausg. XIV, 27—30.

droben festete; da er festigte die Brunnen der Tiefe; da er dem Meer das Ziel setzte und den Wassern, daß sie nicht übergehen seinen Befehl; da er den Grund der Erde legte: da war ich der Werkmeister bei ihm und hatte meine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit und spielte auf seinem Erdboden; und meine Lust ist bei den Menschenkindern.“ Salomo schildert die Weisheit als eine göttliche Person, die göttlich redet, göttlich handelt, die Gott und doch verschieden von Gott ist, aber gleich ewig und gleich allmächtig mit Gott, durch welche Gott die Welt geschaffen hat. Die Weisheit deutet hin auf die Menschwerdung, V. 31, und verkündigt denen, die sie finden, ewiges Leben, V. 35. Diese Weisheit Gottes, diese Chokmah, ist das „Wort“, der Logos, des Johannes. Dieser Logos ist auch Salomos Lehrmeister gewesen; von der wesentlichen Weisheit Gottes hatte Salomo seine Weisheit, wie er andererseits auch wieder deren Vorbild war.

Freilich ist nun unsere Stelle sehr verschieden verstanden und ausgelegt worden. Darin stimmen alle Ausleger überein, daß hier die Weisheit Gottes redend eingeführt, also personalifiziert wird. Aber die meisten neueren Ausleger beschränken dies auf eine dichterische Personifikation einer Eigenschaft Gottes. Auch die besten unter ihnen, wie Böckler und Franz Delitzsch, kommen nicht viel weiter, wenn sie auch zugestehen, daß die Stelle sich merkwürdig mit der Logoslehre des Johannes berühre. Der erstere sagt zwar, daß hier von dem „göttlichen Ursprung der persönlichen Weisheit“ die Rede sei, aber er fügt dann hinzu: „Die persönliche Weisheit unsers Gedichts ist keineswegs unmittelbar identisch mit dem Logos oder dem Sohne Gottes“ und meint auch: „Die Schilderungen der ganzen vorliegenden Stelle sind poetischer Art und eignen sich nicht zu unmittelbarer Verwendung für dogmatische Begriffsbildungen.“⁴⁾ Ebenso lehnt Luthardt alle dogmatische Bedeutung unserer Stelle ab und sagt: „Die Weisheit (Chokmah in den Schriften der salomonischen und nachsalomonischen Zeit) ist nur das sittliche Gesetz der Zweckordnung, welches Gott der Welt eingebil-det hat und welches der Mensch darin finden und zum Gesetz auch seines Verhaltens machen soll. . . . Erst das Neue Testament offenbarte tatsächlich die Gottheit des Messias.“⁵⁾ Delitzsch bemerkt: „Die Weisheit ist nicht selber Gott, sondern Gottes; sie hat der neutestamentlichen Offenbarung zufolge im Logos persönliches Dasein, aber ist nicht der Logos selbst.“ Und im weiteren Verlauf seiner Ausführung sagt er: „Diese Weisheit personalifiziert hier der Dichter; er redet nicht vom persönlichen Logos, aber der weitere Offenbarungsverlauf weist ihre faktische Personalifikation im Logos nach.“⁶⁾

4) Vanges „Theologisch-homiletisches Bibelwerk“, Die Sprüche Salomonis, 1867, S. 83.

5) „Kompendium der Dogmatik“, 1900, S. 112.

6) „Kommentar über das salomonische Spruchbuch“, 1873, S. 141.

Hingegen hat die christliche Kirche von allem Anfang an die Stelle direkt messianisch verstanden, hat die Weisheit als Bezeichnung des Sohnes Gottes vor seiner Menschwerdung gefaßt. Sie hat immer die Ehomach hier direkt persönlich gefaßt, gerade wie sie den Logos des Johannesevangeliums persönlich gefaßt hat, und hat unsere Stelle für eine der alttestamentlichen Grundlagen der Logosausführung des Johannes gehalten. So die Kirchenväter Irenäus, Tertullian, Cyprian, Athanasius, Gregor von Nyssa, Basilius, Gregor von Nazianz, Hilarius, Eusebius, Epiphanius, Hieronymus, Augustinus bis herunter zu Beda.⁷⁾ Man verwandte und verteidigte diese Stelle namentlich im Kampf mit den Arianern. Luther zitiert bei der Geschichte Josephs die Stelle aus dem apokryphischen Buch der Weisheit, Kap. 10, 18. 14: „Dieselbige [Weisheit] verließ den verkauften Gerechten nicht, sondern behütete ihn vor der Sünde, fuhr mit ihm hinab in den Kerker; und in den Banden verließ sie ihn nicht, bis daß sie ihm zubrachte das Zepter des Königreichs und Obrigkeit über die, so ihm Gewalt getan hatten, und machte die zu Bügnern, die ihn getadelt hatten, und gab ihm eine ewige Herrlichkeit.“ Und dann fügt er hinzu: „Und gefällt mir der Text im selbigen Buch [Weisheit] sehr wohl darum, daß er es der Weisheit zuschreibt, daß Joseph also wunderbarlich ist regiert und behütet worden. Der Herr, der die Weisheit ist, das ist, Gottes Sohn, der Mensch werden sollte, der war mit ihm. Denn Salomo in seinen Sprüchen nennt ohne Zweifel auch die Weisheit den Sohn im göttlichen Wesen, und wir lehren auch aus dem heiligen Paulus, daß Christus habe das Volk Israel aus Ägypten geführt.“⁸⁾ Und an einer andern Stelle sagt Luther: „Die Weisheit ist das Wort Gottes, durch welches alles geschaffen ist, Gen. 1: Gott sprach: Es werde Licht usw. Ebendieselbige Weisheit oder Wort Gottes ist's, das mit uns Menschen in der Heiligen Schrift und durch aller Heiligen Mund redet und gibt eitel Leben allen, die es suchen und gerne hören.“⁹⁾ Ebenso erklären unsere Stelle Calob, der mehrere Seiten in seiner trefflichen *Biblia Illustrata* auf den Nachweis verwendet, daß die Weisheit eine hypostasis und persona ist und fünfzehn Gründe dafür bringt, daß es Christus ist; Geier, der gefeierte Ausleger der salomonischen Schriften; Glassius, der zu unserer Stelle ganz kurz bemerkt: „Sapientia, quae est Filius Dei“ und dann ein begeistertes Loblied auf die hebräische Sprache anstimmt, aus der der rechte Sinn der Stelle erkannt werde;¹⁰⁾ die Weimarsche Bibel, die diesen Abschnitt überschreibt „Beschreibung des Sohns Gottes nach der ewigen Geburt und dem Werk der Schöpfung“; die Osiandrische, die Hirschberger Bibel; die großen Dogmatiker unserer Kirche mit Gerhard an der Spitze und unter den Neueren, freilich als fast die einzigen, Hengstenberg in seinem Johannes-

7) Die Nachweise bei Calob, *Biblia Illustrata*, I, 1152.

8) II, 1295 f.

9) IX, 1796.

10) *Philologia Sacra*, S. 527 f.

kommentar,¹¹⁾ Hölemann¹²⁾ und Philippi.¹³⁾ Der letztgenannte sagt: „Schwieriger und zweifelhafter ist allerdings die Entscheidung der Frage, ob die Schilderung der Weisheit, Spr. Sal., Kap. 8, im Sinne der poetischen oder der dogmatischen Hypostasierung zu fassen sei. Doch glauben wir unsererseits, daß das Resultat der darüber angeregten Untersuchungen kein anderes sein wird, als welches Nitsch (Theol. Studien u. Kritiken, 1841, II, S. 310) in den Worten ausspricht: „Wenn die salomonische Weisheit sich nicht allein preiset, daß sie vor der Welt gewesen, sondern auch rühmt, Gott habe sie geschaffen, gegründet, gezeugt, so gibt sich damit ein göttlicher Prozeß, eine ontologische Selbstunterscheidung Gottes zu erkennen; denn sie will kein Geschöpf wie andere sein, kein Engel, keine unselbständige Kraft oder Wirkung, sie will in ihrer Gottheit erkannt und verehrt sein, ohne den Begriff der Gottheit zu erschöpfen, sie will Gott aus Gott sein.“ Es wird in der Schilderung der Proverbien von der hypostasierten menschlichen zur hypostatischen göttlichen Weisheit aufgestiegen. Es ist eine und dieselbige Weisheit gemeint, welche, den Seelen der Frommen einwohnend, personifiziert auftritt, zugleich aber als wirkliche Person von Ewigkeit in und bei Gott ist, wie ja auch im Neuen Testament zwischen dem unpersönlichen und persönlichen Worte Gottes bei innigster Zusammengehörigkeit derselben unterschieden und auch ersteres zuweilen personifiziert wird. Vgl. Hebr. 4, 12. 13. Es kann daher auch nicht aus der Personifikation der Torheit, Spr. 9, 13 ff., gegen die Persönlichkeit der Weisheit, 8, 22 ff., argumentiert werden.“ Auch der reformierte Matthew Henry bemerkt in seinem weitverbreiteten Kommentar zu unserer Stelle: “Therefore the best exposition of these verses we have in the first four verses of St. John’s Gospel.”¹⁴⁾ Und hierzulande hat der reformierte alttestamentliche Theolog Raven geredet von “the incarnate Wisdom who spoke through Solomon. . . . Jehovah possessed Me at the beginning of His way.”¹⁵⁾

Diese kirchliche Auffassung unserer Stelle ist die richtige. Das ergibt sich vor allem aus dem einfachen und klaren Sinn der Worte selbst, wenn man sie ohne Voreingenommenheit liest. Und dieses Verständnis wird bestätigt durch folgende Beobachtungen: 1. Was hier von der persönlichen Weisheit Gottes gesagt wird und ihrer Beteiligung an der Welterschöpfung, das paßt genau zu dem, was das Alte Testament von dem Engel des Herrn lehrt. Das Alte Testament unterscheidet dabei zwischen dem verborgenen Gott und seinem Offenbarer, dem Engel des Herrn, oder, neutestamentlich geredet, dem Logos. 2. Die Ausdrücke, die hier von der Weisheit gebraucht werden, daß sie geboren worden ist

11) 1861. I, 9 ff.

12) *De Evangelii Iohannei Introitu Introitus Geneseos Augustiore Effigie*, 1855, S. 29 ff.

13) „Kirchliche Glaubenslehre“, 1857, II, 192.

14) III, 495.

15) *Biblical Review*, 1923, p. 55.

von Ewigkeit, können doch nicht von der Weisheit Gottes als Eigenschaft ausgesagt werden, sondern passen nur auf eine reale Person.

3. Die spätere jüdische Kirche hat offenbar die reale Auffassung von der Weisheit als einer Person, wie namentlich aus den apokryphischen Büchern Weisheit Salomonis und Jesus Sirach hervorgeht. Weisäh. 7, 26 heißt es: „Sie [die Weisheit] ist ein Glanz [Abglanz] des ewigen Lichts und ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Kraft.“ Kap. 8, 3: „Ihr Wesen ist bei Gott, und der Herr aller Dinge hat sie lieb.“ W. 6: „Wer ist unter allen ein künstlicherer Meister denn sie?“ Da steht das Maskulinum *τεχνίτης*, Künstler, wie in unserer Stelle hier, W. 30, Werkmeister, *ἵδων*. Kap. 9, 1. 2: „O Gott meiner Väter und Herr aller Güte, der du alle Dinge durch dein Wort gemacht und den Menschen durch deine Weisheit bereitet hast, daß er herrschen sollte über die Kreatur, so von dir gemacht ist.“ W. 9: „Deine Weisheit, welche deine Werke weiß und dabei war, da du die Welt machtest.“ Wort und Weisheit Gottes sind beim Werke der Welterschöpfung verbunden; von dem ersteren wird daselbe wie von der letzteren ausgesagt. Und ähnliche Aussagen finden sich in der Weisheit Jesus', des Sohnes Sirachs, wie das Buch in der griechischen Übersetzung der Septuaginta betitelt ist. Da heißt es, Kap. 24, 1. 4: „Die Weisheit preiset sich, und unter dem Volk rühmet sie sich. . . . Und spricht also: Ich bin Gottes Wort.“ Das zeigt, daß Wort und Weisheit Bezeichnung ein und derselben Person sind. W. 14: „Vor der Welt, von Anfang, bin ich geschaffen und werde ewiglich bleiben und habe vor ihm in der Hütte gedienet.“ Kap. 9, 9: „Und mit dir deine Weisheit, welche deine Werke weiß und dabei war, da du die Welt machtest.“ Und schon am Anfang des Buches war gesagt, Kap. 1, 4. 5. 9: „Seine Weisheit ist vor allen Dingen. Das Wort Gottes, des Allerhöchsten, ist der Brunn der Weisheit, und das ewige Gebot ist ihre Quelle. . . . Der hat sie durch seinen Heiligen Geist verkündigt, der hat alles zuvor gedacht, gewußt und gemessen.“ Alle diese und ähnliche Stellen aus der Weisheit Salomonis und Jesus Sirach zeigen, wie die späteren Juden unsere Grundstelle verstanden haben.

4. Das Neue Testament nimmt deutlich Bezug auf unsere Stelle Luf. 11, 49—51: „Darum spricht die Weisheit Gottes, *ἡ σοφία τοῦ θεοῦ*: Ich will Propheten und Apostel zu ihnen senden, und derselbigen werden sie etliche töten und verfolgen“ usw. Vergleichen wir dazu Matth. 23, 34. 35, so finden wir, daß Christus in der ersten Person ganz dieselben Worte spricht. Damit stellt er sich als die im Fleisch erschienene Weisheit dar, offenbar mit Hinweis auf unsere Stelle. „Die Weisheit Gottes spricht“ ist soviel als: „Ich sage.“ Ähnlich sagt Christus Matth. 11, 19: „Die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern“, ebenso Luf. 7, 35, und beide Male ist mit Weisheit der Menschensohn gemeint. Luf. 11, 31 stellt Christus

Salomo und sich selbst einander gegenüber: „Die Königin von Mittag [Reich Arabien] wird auftreten vor dem Gerichte mit den Leuten dieses Geschlechts und wird sie verdammen; denn sie kam von der Welt Ende, zu hören die Weisheit Salomonis. Und siehe, hie ist mehr denn Salomo.“ Ebenso Matth. 12, 42. 1 Kor. 1, 24. 30 lesen wir: „Denen aber, die berufen sind, beide Juden und Griechen, predigen wir Christum, göttliche Kraft und göttliche Weisheit. . . . Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.“ Kol. 2, 3: „In welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.“ In allen diesen Stellen besteht eine Beziehung zwischen der Weisheit und Christo.

Man hat zwar dagegen eingewandt, daß die zweite Person der Gottheit doch nicht wohl als Femininum, als *σοφία*, bezeichnet werden könne. Aber der göttliche Mittler der Welterschöpfung erscheint als die persönliche Weisheit, weil er da in Betracht kommt nach seiner in der Schöpfung entfalteten Weisheit. Gerade so stellt Salomo sich als die leibhaftige Weisheit hin im ganzen Buch des Predigers; gerade so bezeichnet sich Christus als die Weisheit in der eben angeführten Stelle, Luk. 11, 49. Daß dies der Grund für die Femininbezeichnung ist, zeigt hier V. 30. Da wird die weltbildende Weisheit als *σοφία* bezeichnet, als Werkmeister, nicht als Werkmeisterin. Und gerade so bezeichnet St. Johannes den göttlichen Mittler als Logos, Wort, was doch ein sachlicher Begriff ist, weil er in Betracht kommt als der, den Gott in seinem Innern gleichsam gesprochen hat. Bei beiden Ausdrücken, Wort und Weisheit, ist aber wohl zu beachten, daß damit nicht die Beziehung auf die Welt gemeint ist, wie die neueren Theologen wollen und erklären, „daß in die Welt hineingesprochene Wort“, die „Selbstoffenbarung Gottes“; sondern Christus heißt Logos, Wort, weil er aus dem Innern, aus dem Wesen Gottes hervorgegangen ist, und dieses Hervorgehen des Wortes aus Gott ist daselbe wie die Geburt des Sohnes vom Vater. Das hat besonders Luther dargetan in seiner berühmten Ausführung über den Logosbegriff. Wir teilen einige Sätze aus dieser wichtigen, grundlegenden Erklärung mit, möchten am liebsten die ganze Ausführung hersehen. Luther sagt:

„Weiter sollen wir wissen, daß in Gott ein Wort sei, nicht meinem oder deinem Worte gleich. Denn wir haben auch ein Wort, sonderlich des Herzens Wort, wie es die heiligen Väter nennen; als, wenn ein Mensch bei sich selber etwas bedenkt und fleißig nachforscht, so hat er ein Wort oder Gespräch mit sich selber, davon niemand weiß denn er allein, bis solange daselbe Wort des Herzens in ein mündlich Wort oder Rede gefaßt werde, daß der Mensch herausspreche, was er im Herzen gedacht, und darüber mit ihm selber lange disputiert hat: alsdann

wird's von andern gehört und verstanden, sonst nicht. . . . Wie nun ein Mensch ein Wort, Gespräch oder Gedanken mit sich selber hat, . . . also hat Gott auch in Ewigkeit in seiner Majestät und göttlichem Wesen ein Wort, Rede, Gespräch oder Gedanken in seinem göttlichen Herzen mit sich selber, allen Engeln und Menschen unbekannt. Das heißt sein Wort, das von Ewigkeit in seinem väterlichen Herzen inwendig gewesen, dadurch Gott beschloffen hat, Himmel und Erde zu schaffen. Aber von solchem Willen Gottes hat nie kein Mensch gewußt, bis solange dasselbige Wort Fleisch wird und verkündigt uns, wie hernach folgt: „Der Sohn, der im Schoß des Vaters ist, hat es uns offenbaret.“

„Aber soweit ein armer, elender Mensch, der Erde und Staub ist, unter Gott ist und Gott unmeßlich höher denn er ist, als ein Herr und Schöpfer aller Kreaturen, so weit reimt sich auch nicht die Gleichnis des Wortes eines sterblichen Menschen mit dem Worte des ewigen, allmächtigen Gottes. Es ist ein großer Unterschied zwischen den Gedanken, Disputationen und Wort des menschlichen Herzens und Gottes. Denn Gott ist nicht geschaffen oder gemacht, wie wir Menschen geschaffen sind, sondern ist von Ewigkeit. Niemand hat ihm sein Wort, Rede und Gespräch usw. gegeben. Was er ist, das ist er von ihm selber von Ewigkeit. Was aber wir sind, das haben wir von ihm und nicht von uns; er aber, Gott, hat alles von ihm selber.

„Darum ist dieses Gleichnis, von unserm Worte genommen, sehr dunkel und finster; aber gleichwohl gibt unser Wort, wiewohl es nicht mit jenem Worte zu vergleichen ist, einen kleinen Bericht, ja Ursache, der Sache nachzudenken und desto leichter zu fassen, auch die Gedanken und Spekulationen des menschlichen Herzens gegen diesem göttlichen Gespräche und Wort zu halten und zu lernen, wie Gottes Sohn ein Wort sei. Denn wie ich bei mir selber ein Wort rede oder Gespräch halte, das niemand hört, niemand davon weiß denn ich allein, und beschließe in meinem Herzen, was ich tun will, . . . diesem Bilde nach geht Gott auch in seiner Majestät, in seiner Natur schwanger mit einem Wort oder Gespräch, das Gott in seinem göttlichen Wesen mit sich selber hat und seines Herzens Gedanken ist. Dasselbe ist so erfüllt und groß und vollkommen als Gott selber. Niemand sieht, hört noch begreift dasselbige Gespräch denn er allein. Er hat ein unsichtbar und unbegreiflich Gespräch. Das Wort ist vor allen Engeln und vor allen Kreaturen gewesen; denn hernach hat er durch dies Gespräch und Wort allen Kreaturen das Wesen gegeben. In dem Gespräche, Wort oder Gedanken ist Gott gar brünstig, daß er sonst nichts anders davor gedenkt.“¹⁶⁾

L. F ü r b r i n g e r.

16) VII, 1543—1545.